



Interessierte «Flurumgänger».

Wissenwertes über Natur im Siedlungsraum

Bei strahlendem Wetter versammelten sich über 60 Teilnehmende beim Rindelhof, um am Wald- beziehungsweise Flurumgang Wissenwertes zum Thema Natur im Siedlungsraum zu erfahren.

SCHNEISINGEN (bi) – Für einmal fand man sich zuoberst beim stattlichen Rindelhof ein. Das Thema war nicht der Wald, sondern die Natur im Siedlungsraum. Andres Hochuli, der diesen Flurumgang organisiert hatte, informierte über den Ablauf und meinte analog zu Ankündigungen im Fernsehen: «Das folgende Programm ist auch in einer naturnahen Fassung sicht- und hörbar!» Auch Gemeindeamann Adrian Baumgartner begrüsst die Interessierten herzlich.

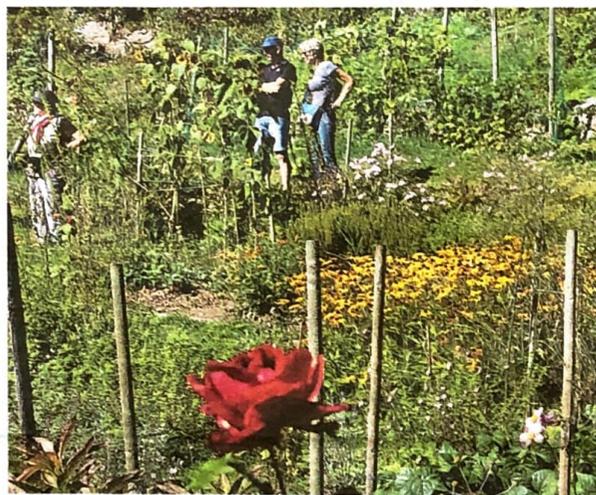
Wildbienen-Förderung

Sehr ausführlich beleuchtete Landschaftsarchitekt und Tierökologe André Rey das Leben der Wildbienen. Sämtliche Bienenarten mit Ausnahme der Honigbiene waren damit eingeschlossen. Rey wies auf wichtige Strukturen und Pollenquellen hin. Die meisten der etwa 600 in der Schweiz vorkommenden Wildbienenarten leben nicht in Gemeinschaften wie die Honigbiene. Sie führen also

ein ebenso emsiges, aber doch etwas einsames Leben als ihre domestizierten Schwestern. Nur die Weibchen kümmern sich um die Nist- und Brutpflege. «Was machen dann die Männchen?», fragte der Referent. Schlagfertig antwortete der zehnjährige Valentin: «Fuulänze.» Von André Rey war zu erfahren, dass etwa 40 Prozent unserer Wildbienen vom Aussterben bedroht sind. «Um sie zu schützen, müssen wir ihre Lebensräume bewahren, neue schaffen sowie Nahrung und Nistmaterial bereitstellen», betonte er.

Naturnahe Gärten

Weiter dorfabwärts hatten die Flurumgänger die Möglichkeit, zwei Paradiesgärten in Bezug auf Natur und deren Vielfalt zu durchstreifen. Kompetent gab Brigitte Balz von Bioterra Auskunft und betonte, dass naturnahe Gärten zu wichtigen Lebensräumen für einheimische Pflanzen und Tiere geworden



Natur pur in einem Privatgarten.

sind. Je mehr solcher Gärten vorhanden sind, umso besser können sich Tiere und Pflanzen untereinander austauschen und sich vermehren, es entsteht eine überlebensfähige Vernetzung. Massnahmen

für Kleintiere und Insekten rund ums Haus wie Totholz, Stein- und Asthaufen, Pflanzen am Haus oder ein kleines Bächlein konnte man im zweiten riesengrossen Garten bewundern.

Natur findet Stadt – jede Fläche zählt

Jacqueline von Arx von Naturama Aargau vermittelte Wissenwertes über das Projekt «Natur findet Stadt». Jede noch so kleine Fläche zählt: ob Garten, Dachterrasse, Hausfassade, Firmenareal oder Wohnüberbauung. «Auch wer keinen Garten hat, kann mit Balkonpflanzen oder einer Kräuterspirale etwas für die Biodiversität tun», betonte die Fachfrau.

Übrigens hat dieses Projekt im Jahr 2014 den ersten Platz im Ideen- und Projektpool des Kantons Aargau (BVU) gewonnen und wurde 2015 und 2016 in Baden und Ennetbaden umgesetzt. Ein Jahr später wurde das Projekt angepasst für die Anwendung in allen Gemeinden des Kantons.

Ende August ist der mit 100 000 Franken höchstdotierte Naturschutzpreis der Schweiz verliehen worden. Er geht an das Projekt «Natur findet Stadt» des Naturamas Aargau. In den teilnehmenden Gemeinden werden im Rahmen des Projekts private und öffentliche Grünflächen vielfältig und natürlich gestaltet. Dies geschieht durch die Ergänzung der bestehenden Grünflächen mit naturnahen Aufwertungsmassnahmen. Dabei gilt: Kein Fleck ist zu klein, um reich zu sein.

Es wäre eigentlich schön, wenn die Gemeinde Schneisingen in dieses Projekt einsteigen würde, auch deshalb, weil sie sich an der Gemeindeversammlung vor drei Jahren aus dem «Energieschneisingen» verabschiedet hat, unter anderem mit dem Argument, dass sie es als Gemeinde besser selber in der Hand habe, etwas Nachhaltiges für die Umwelt zu tun.

Schulgarten und doch noch etwas Forst

Der Schulgarten ist mit vielen natürlichen Kleinstrukturen bepflanzt. Seit 2015 leitet Christine Widmer das Schulgartenprojekt: Schüler gärtnern freiwillig in ihrer Freizeit an Mittwochnachmittagen in diesem für sie kleinen Naturparadies. Den Kindern macht es riesig Spass, wenn sie etwas, das sie gesät haben, wachsen sehen, und dies ist schliesslich der Zweck.

Forster Felix Stauber konnte von einem guten Waldjahr berichten. Und er schaute auch zuversichtlich in die Zukunft: Einerseits wird die Fusion Rheintal für den Forst Auftrieb bringen, andererseits aber auch eine Herausforderung bedeuten. Das junge Forstteam ist zielstrebig, alle bilden sich zusätzlich aus, um vom Mehrwissen zu profitieren.

Für einmal war es die Pausenhalle, wo die Teilnehmenden beim traditionellen Schübli und Burebrot sassen, sich bei einem Wettbewerb Fragen zum Gehörten stellten und schliesslich bei «Buumes» Kaffee mit oder ohne Seitenwagen und feinen Kuchen den Abend ausklingen liessen.